

The Search for Action among Japan's Ruling Classes

Quelle: <http://akiomatsumura.com/2012/11/906.html>

Autor: Akio Matsumura

Sprache: Englisch, 14. November 2012

Übertragung nach der Originalquelle ins Deutsche: www.afaz.at (lg,ho,ak)

Auf der Suche nach Konzepten bei Japans herrschenden Klassen

Am Montag [12. Nov. 2012] gaben die [Vereinten Nationen bekannt](#), dass der Sonderbeauftragte Anand Grover nach Japan entsendet wird, um im Zusammenhang mit dem letztjährigen Erdbeben den allgemeinen Gesundheitszustand der Bevölkerung zu untersuchen und darüber zu berichten. Während eines langen Aufenthalts in Japan, den ich letzte Woche beendet habe, nahm ich an verschiedenen Podiumsdiskussionen teil und hatte etliche Unterredungen mit führenden Politikern – deshalb weiß ich ganz gut, was der Sonderberichtersteller ermitteln wird.

Die aktuelle Debatte in Japan konzentriert sich weniger auf die anhaltenden Probleme mit der Fukushima-Daiichi Anlage, sondern auf die endgültige Schließung japanischer Atomkraftwerke. Während sich die Politiker mit der nationalen Atompolitik beschäftigen, wird der Ruf nach verstärkter medizinischer Aufmerksamkeit und Versorgung der Kinder in Fukushima laut. Nach dem Unfall von Fukushima wuchs in dieser Region die Sorge über mögliche höhere Krebsraten, vor allem Schilddrüsenkrebs, bei Kindern, die dem radioaktivem Jod ausgesetzt waren.



Akio Matsumura beim 20. Treffen des Skilled Veterans Corps for Fukushima (*)

Der herausragenden Ärztin Helen Caldicott [zufolge war die Reaktion](#) japanischer Politiker auf die Fukushima-Katastrophe „haarsträubend in ihrer Fahrlässigkeit“, nicht nur wegen ihrer grundsätzlichen Ignoranz, sondern wegen ihren politischen Verstrickungen mit TEPCO und der Atomindustrie, die einen Großteil der politischen Entscheidungen in Japan zu lenken pflegen. Während meines Aufenthalts in Japan wurde Dr. Caldicott's Artikel von wichtigen Medien in Japan aufgegriffen und fokussierte während meines Aufenthalts das öffentliche Interesse auf die medizinischen Probleme. Trotz dieses einen Erfolgs haben die Medien ihre Aufgabe zum

Großteil nicht erfüllt. Sie beugen sich dem Einfluss TEPCOs, sodass die wahre Geschichte vertuscht wird.

Ich sah meinen Besuch in Japan als Chance, über zwei notwendige Maßnahmen einen nationalen Konsens zu bilden: Erstens – und hier wiederhole ich, was ich bereits bei meinem letzten Besuch im April gesagt habe – muss ein unabhängiges Expertenteam eingerichtet werden, das mit ausreichenden Geldmitteln ausgestattet ist und die Fukushima-Daiichi Anlage selbst besuchen kann. Zweitens – nachdem mehr als 1 Million Kinder in der Gefahr schweben, an Schilddrüsenkrebs zu erkranken – müssen möglichst rasch Vorkehrungen getroffen werden, diese medizinische Katastrophe einzudämmen oder gar zu verhindern.

Politiker und führende Wirtschaftskräfte waren gleichermaßen schockiert zu hören, dass in den nächsten fünf bis zehn Jahren mehr als eine Million Kinder von Schilddrüsenkrebs bedroht sind. Ähnlich Besorgniserregendes haben Experten, die die Folgen von Tschernobyl untersucht haben, auch in Hinblick auf die Radioaktivität in den Nahrungsmitteln und in der Umwelt geäußert.

Politiker bangen um die öffentliche Sicherheit: Kann eine bereits alternde Bevölkerung eine Million neue Krebsfälle bei Kindern bewältigen? Wie schafft man es, eine Atomkatastrophe zu verhindern? Ich musste zustimmen, dass die enorme Tragweite des Problems erdrückend ist. Es ist schwierig herauszufinden, wo man eigentlich anfangen sollte. Ein unabhängiges Expertenteam wäre ein erster Schritt. Senator Kuniko Tanioka unterstrich anlässlich unseres gemeinsamen Auftritts beim Treffen mit dem *Skilled Veterans Corps for Fukushima (Fukushima Genpatsu Kodotai)*, dass wir es nicht mit den Ausflüssen irgendeiner Hexerei bzw. – in diesem Fall – mit einer überkomplizierten Atomtechnik zu tun haben. Einen der großen Schreckensmomente gab es im September, als das Kühlsystem in Reaktor 4 wegen korrodierter Ventile in den Leitungen heruntergefahren werden musste. Es wurde schnell auf die Notfallrohre umgestellt – aber diese versagten ebenfalls aufgrund von Korrosion. Veraltete Systeme werden nur eines mit sich bringen: Komplikationen. Ich kann einfach nicht glauben, dass sich so etwas in den nächsten 40 Jahren nicht mehr wiederholen wird.

Führenden Kräften in der Geschäftswelt war klar, wie empfindlich eine radioaktiv belastete Umwelt die Wirtschaft stören kann. Ich wiederholte wieder und wieder, dass die Regierung und nicht TEPCO für die fortdauernde Krise in der Fukushima-Daiichi-Anlage zuständig sei. Und was die medizinische Notfallsituation betrifft, dass wir mehr eigenständige Untersuchungen brauchen und Konzepte entwickeln müssen, die auf den Erfahrungen von Tschernobyl aufbauen und diese widerspiegeln. Die Sowjets verpflichteten dort ihre Soldaten; vielleicht muss sich Japan auf einen solchen Schritt vorbereiten.

Besonders ermutigend war das Treffen mit Yoshimi Watanabe, Mitglied des Parlaments und Vorsitzender der Your Partei. Er begriff sofort den Ernst der Lage und konzipierte eine zehnminütige Rede, die er am nächsten Tag in der Parlamentssitzung vor Premierminister Noda und den Kabinettsmitgliedern hielt.

In [seiner Rede](#) befragte er den Premierminister dahingehend:

1. ein unabhängiges Expertenteam zu schaffen;
2. den Plan zum Entfernen der Brennelemente in Reaktor 4 offenzulegen;
3. ob die Regierung darauf vorzubereitet sei, das Militär einzusetzen, um für den schlimmsten Fall gerüstet zu sein;
4. dass die Regierung im wichtigen medizinischen Bereich die Federführung übernehmen und diese nicht mehr der Gemeindeverwaltung von Fukushima überlassen sollte.



Yoshimi Watanabe, Präsident der Your Partei, Auftritt bei der Parlamentssitzung; Premierminister Noda hört zu

Zweifellos wird seine klare und deutliche Rede in der breiten Öffentlichkeit und bei der Regierung zu einem besseren Verständnis für diese Aspekte führen.

Die Parteiführer, die Geschäftsleute, die Menschen, die ich traf – alle waren sie schockiert über die wahre Natur der Krise und die meisten stimmten zu, dass Handeln gefordert ist. (Was hinderte die Medien daran, das zu vermitteln?) Aber der Weg nach vorne ist unge-

wiss. Japan steht vor einer weitgehend unsichtbaren Krise. Eine Million Fälle von Kinderkrebs würden die Nation vernichten, aber wie fängt man an, so etwas einzudämmen oder zu verhindern? Woher kommt das Geld und wie wird es verteilt? Wie kann man andere davon überzeugen, gewaltige Unterfangen wie diese aus reiner Vorsorge anzugehen? Diese Fragen können und müssen beantwortet werden, aber das braucht großen politischen Willen und Vordenken. Leider konzentrieren sich die Politiker auf die kleinen Fragen wie etwa auf die nationalen Wahlen Mitte Dezember.

Ein weiterer Mann, der die Situation schnell begriff und der, obwohl mitten im Wahlkampf, sofort zur Tat schritt, war der frühere Premierminister Yukio Hatoyama. Nachdem Botschafter Murata und ich ihn über die Gefahren der Strahlenbelastung informiert hatten, organisierte er ein Abendessen mit mehreren Mitgliedern seiner Fraktion, u.a. mit Tadamasu Kodaira, dem Vorsitzenden der Nationalen Kommission für Öffentliche Sicherheit, und mit Banri Kaieda, der zur Zeit der Katastrophe Minister für Wirtschaft, Handel und Industrie gewesen war. Dieses Ministerium [=MITI] überwacht TEPCO. Acht andere leitende Mitglieder des Parlaments waren ebenfalls anwesend. Einige vereinbarten Grundsatz- und Forschungsarbeiten zu verfassen, in denen weitere Möglichkeiten untersucht werden. Ihr rasches Handeln beeindruckte mich.

Am letzten Tag trafen wir uns mit dem früheren Premierminister Shinzo Abe, seiner Zeichens Präsident der Liberaldemokratischen Partei, der größten Oppositionspartei. Sein Großvater, Premierminister Kishi, hat den Beginn meiner Laufbahn bei den Vereinten Nationen unterstützt. Ich glaube nicht, dass Premierminister Abe die Bedrohung ernst nimmt.

Viele sind von der Krise unmittelbar betroffen. Wo werden sie leben? Wie kann man ein neues Leben beginnen? Wo Hoffnung finden, wenn man nicht nach Hause zurückkommen kann? Ich sprach während meines Aufenthalts auf einem Symposium „Rettet die Kinder in Fukushima vor der Strahlung“. Es fiel mir schwer, jungen Menschen mitteilen zu müssen, dass unsere japanischen Nachfahren damit konfrontiert sein werden, keinen Platz in ihrem Land zu finden. Womit sollte ich sie ermutigen, nach einem neuen, positiven Leben zu streben? Die Umgebung von Fukushima ist Sperrzone. Hokkaido, eine Insel weit im Norden, ist Japans größte Präfektur. Sie umfasst zwar zwanzig Prozent unserer Landmasse, hat aber gerade einmal fünf Prozent der Bevölkerung. Ich traf Fumio Ueda, den Bürgermeister von Sapporo, der größten Stadt in der Präfektur. Er ist bereit, die Führung bei den Kommunalverwaltungen zu übernehmen, wenn es darum geht, sich der Kinder anzunehmen, die an Schilddrüsenkrebs erkranken.

1876 hatte die japanische Regierung William Smith Clark, den dritten Vorsitzenden des Massachusetts Agricultural College (das dann zur Universität Massachusetts Amherst wurde), als landwirtschaftlichen Berater am Sapporo Agricultural College eingestellt. Er hatte großen Einfluss auf die Insel und auf ihre Entwicklung. Zum Abschied sagte er: „Jungs, bleibt dran.“ Japan – seine Männer, Frauen und Kinder – muss auch in diesen Zeiten dran bleiben, um für die heutige und für künftige Generationen Sorge zu tragen und um – für viele – einen neuen Lebensweg zu ermöglichen.

() Das Skilled Veterans Corps for Fukushima ist eine Vereinigung von aus Altersgründen nicht mehr aktiven Spezialisten der verschiedensten Fachbereiche, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, ihre Dienste bei der Bewältigung der Atomkrise von Fukushima anzubieten, um ihre jüngeren, und damit für die Auswirkung der Strahlung anfälligeren, Kollegen möglichst zu schonen. TEPCO hat dieses Angebot bis jetzt mit dem Hinweis, dass betriebsfremde Personen die Arbeiten in diesem hochgefährlichen Gelände nur erschweren würden, abgelehnt: <http://svcf.jp/english>*

Dieses Schriftstück steht unter GFDL, siehe www.gnu.org/licenses/old-licenses/fdl-1.2.html . Vervielfältigung und Verbreitung - auch in geänderter Form - sind jederzeit gestattet, Änderungen müssen jedoch mitgeteilt werden (email: afaz@gmx.at).

www.afaz.at November 2012 / v1